

Sechs Fragen an Stefan Bach

„Es ist an der Zeit, die Ökosteuer weiterzuentwickeln“



Dr. Stefan Bach
Stellvertretender Leiter
der Abteilung Staat
am DIW Berlin

Herr Dr. Bach, vor zehn Jahren wurde die Ökosteuer eingeführt. Hat sie ökologisch überhaupt irgendetwas gebracht?

Die ökologische Steuerreform hat vergleichsweise geringe Auswirkungen auf den Energieverbrauch und den CO₂-Ausstoß gehabt. Das liegt daran, dass man bei der Einführung der Ökosteuer relativ starke Rücksicht auf die energieintensive Industrie genommen hat. Man hat zum Beispiel die Kohle von vornherein aus der Steuer herausgenommen, Gas und Heizöl wurden nur relativ geringfügig zusätzlich besteuert, und man hat darüber hinaus Ausnahmeregelungen für die energieintensive Industrie vorgesehen. Die Ökosteuer war zwar grundsätzlich umweltpolitisch motiviert, fast noch wichtiger war jedoch, dass man Einnahmen erzielte, um die Sozialbeiträge zu senken.

In wieweit ist die Ökosteuer für die gestiegenen Energiepreise mitverantwortlich?

Die Ökosteuer ist nur für einen kleinen Teil der Energiepreissteigerungen seit 1998 verantwortlich, denn beim Rohöl und auch bei anderen Energieträgern gab es deutliche Preissteigerungen. Allein beim Benzin und beim Strom, wo die Ökosteuer stärker zuschlägt, ist sie für ungefähr ein Drittel des Preisanstiegs verantwortlich. Bei Heizöl und Gas ist der Anteil weitaus geringer, weil man dort nur geringfügige Steuererhöhungen vorgesehen hat.

Wie erfolgreich ist die Ökosteuer aus fiskalischer Sicht?

Finanzpolitisch ist die Ökosteuer ein Erfolgsmodell. Sie erzielt heute rund 18 Milliarden Euro pro Jahr, das sind immerhin 0,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Dieser fiskalische Aspekt hat bei der Einführung eine bedeutende Rolle gespielt, denn man brauchte damals dringend Geld, um die Sozialversicherungskassen zu stabilisieren.

Ist dieses Konzept aufgegangen?

Von diesen 18 Milliarden werden etwa 16 Milliarden an die Rentenkassen überwiesen. Ohne

die ökologische Steuerreform wäre der Rentensatz heute höher. Insofern hat das Modell funktioniert. Die Frage bleibt, welche Alternativen man bei der Verwendung dieser Mittel gehabt hätte. Überlegungen, mit diesen Milliarden auch andere Steuerreformen oder umweltpolitische Aktivitäten zu finanzieren, konnten sich nicht durchsetzen.

Wie hat sich das Aufkommen der Ökosteuer mit den Jahren entwickelt?

Weil man bis 2003 die Steuersätze erhöht hat, ist das Aufkommen der Ökosteuer zunächst einmal deutlich angestiegen. Danach hat es sich stabilisiert und ist zurzeit sogar rückläufig, weil die allgemeinen Energiepreise gestiegen sind und dadurch der Verbrauch zurückgegangen ist. Der Finanzminister ist grundsätzlich darauf angewiesen, dass seine Einnahmen in etwa mit der Wachstumsrate des Sozialprodukts mitwachsen. Das ist längerfristig ein Problem, insbesondere dann, wenn man wie im Fall der deutschen Ökosteuer keine Steuersatzerhöhungen vorgesehen hat. Der Effekt ist allerdings bisher nicht sehr groß.

Wo besteht aus Ihrer Sicht Nachbesserungsbedarf?

Die Ökosteuer hat sich grundsätzlich bewährt und war finanzpolitisch erfolgreich. Energie- und klimapolitisch hat sie einen kleinen Beitrag zu den Herausforderungen des Klimawandels geleistet. Dennoch sollte man die Ökosteuer weiterentwickeln. Die unterschiedliche Belastung der Energieträger sollte stärker auf die Klimawirksamkeit und die Steuersätze stärker am CO₂-Gehalt oder auch an anderen umweltrelevanten Faktoren ausgerichtet werden. Auch sollte man die weitergehenden Ausnahmen für die Industrie zurückführen und die Ökosteuer mit den aktuellen Konzepten des Emissionshandels und der Förderung von erneuerbaren Energien stärker abstimmen.

Die Ausnahmen
» für die Industrie «
müssen weniger
werden.

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredaktion

Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01 805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.